

Der Direktor

Bern, den 9. Juni 1947.

*der eidgenössischen Finanzverwaltung*Vertraulich

Herrn
Bundesrat Dr. M. Petitpierre
Chef des Eidg. Politischen
Departements

B e r n

Herr Bundesrat,

Ich besitze Ihre Einladung datiert vom 6. Juni 1947 zu einer Aussprache betreffend das Verhältnis unseres Landes zur Weltbank und zum internationalen Währungsfonds auf Donnerstag, den 12. Juni 1947, 17 Uhr. Im Anschluss daran laden Sie zu einem gemeinsamen Nachtessen in Konolfingen ein.

Es ist klar, dass die Finanzverwaltung an diesen Fragen das allergrösste Interesse besitzt. Noch am letzten Freitag hat mir Herr Winthrop Aldrich, Präsident der Chase National Bank in New York mitgeteilt, dass er von seinem früheren Mitarbeiter und heutigen Präsidenten der Weltbank, Herrn Mc Loy, ersucht worden sei, in allen hiesigen Kreisen die Botschaft (Message) zu verbreiten, dass man von Amerika aus grösstes Gewicht darauf legen werde, wenn die Schweiz der Weltbank beitreten würde oder doch an ihrer Emission sich beteiligen wollte. Herr Reed, Präsident der General Electric hat mir aus der gleichen Quelle die gleiche Mitteilung zukommen lassen, und dasselbe trifft für Herrn A. Guinness, London, zu, der Herrn Aldrich sehr nachdrücklich unterstützt. Herr Aldrich fügte bei, dass die Beziehungen zwischen der Weltbank und Wall Street heute, im Gegensatz zu früher, ausgezeichnet seien, seit Mc Loy und Black massgebenden Einfluss in den Kreisen der Weltbank haben. Er bemerkte, dass der Wunsch einer Beteiligung der Schweiz und ähnlich wohl auch Schwedens darauf zurückgehe, dass man den konservativen Einfluss stärken wolle, wobei man grösstes Vertrauen in die schweizerische Auffassung finanzpolitischer Fragen habe. Interessieren mag Sie bei diesem Anlass noch, dass Herr Aldrich mich ersuchte, einmal an Ort und Stelle Einsicht in die Verhältnisse und Gepflogenheiten der Weltbank zu nehmen und mir so ein Bild über die Männer und Prinzipien, die am Werke seien, zu machen. Gleichzeitig fügte er bei, dass er nach Berlin reise, wo die Chase National Bank im amerikanischen Sektor eine Filiale eröffne. Hierauf bemerkte ich, dass nun offenbar auch die Absicht bestehe, europäische Länder zu Dollarländern zu machen und die Ausdehnung dieser Weltwährung systematisch zu fördern, worauf er mir antwortete, das wäre wirklich der richtige Moment dazu.



In der weiteren Diskussion darüber, ob er denn auch den Mut hätte, seine Nase in den russischen Sektor zu stecken, bemerkte er, dass die Spannungen sich sehr vermehrt haben und dass man - was ein demokratisches Land fast nicht tun könne - sich überlegen sollte, Russland eine Frist von 60 Tagen zum Rückzug aus allen besetzten Gebieten anzusetzen, mit der Androhung, dass man nachher mit Bombardierungen dieses Ziel sicherstellen sollte. Dies nur, um Ihnen schlaglichtartig auch die Stimmung zu schildern, die in so einflussreichen Kreisen wie Aldrich besteht, der übrigens durchblicken liess, dass er darüber mit verschiedenen, auch hier sehr bekannten Senatoren gesprochen hat. Aldrich ist nebenbei bemerkt der Schwiegersohn von Rockefeller.

Ich habe Herrn Aldrich, was das Verhältnis zur Weltbank anbetrifft, zum Ausdruck gebracht, dass wir von Hause aus zwar allen internationalen Fragen und der Wiederherstellung internationaler Beziehungen zugetan seien und deshalb solche Fragen mit grösster Aufgeschlossenheit behandeln, dass wir aber die prekäre Lage nicht übersehen können, die gerade kleinen Ländern und neutralen in der Praxis bisher zgedacht gewesen sei. Die bisherigen Anknüpfungspunkte seien jedenfalls nicht attraktiv gewesen. Die Washingtoner Verhandlungen, der Appell Snyder/Dalton, seien unserer Bevölkerung derart in die Knochen gefahren, dass diese wohl für einige Zeit etwas genug habe. Ich hatte den Eindruck, dass er dieser Stimmung gegenüber nicht ganz ohne Verständnis war, denn er betonte, dass der Einfluss in der Weltbank seither stark geändert habe und ein neuer Geist in diesem Gebilde lebe. Mein Hinweis darauf, dass die Kreditpolitik der Schweiz bisher nie ein Instrument zur Erreichung politischer Ziele gewesen sei, sondern dass wir diese Lebensäusserungen stets bewusst soweit als möglich "neutralisiert" hätten und nur den Wirtschaftsverkehr neben dem eigentlichen Wiederaufbaugedanken in Betracht zogen, hat er sofort richtig verstanden und beigefügt, dass das natürlich bei der Weltbank ein wenig anders sei, wenn man auch darauf dränge, immer mehr die normalen Kreditzwecke im Auge zu behalten.

Die Sache scheint deshalb besonders aktuell, weil die Weltbank vor der Emission der 250 Millionen Dollars steht zu 3 % auf 25 Jahre, wozu man vor allem unsere moralische und politische, selbstverständlich aber auch finanzielle Unterstützung wünscht. Die Amerikaner wollen offenbar nicht mehr allein als Kreditgeber auftreten. Da der Bund bisher den 3 %igen Typus zu diesen Konditionen noch nicht eingeführt hat und dieser jedenfalls in der Schweiz noch nicht eingebürgert und konsolidiert ist, scheint es mir kaum wahrscheinlich, dass die Chancen einer solchen Anleihe gross wären. Es erhebt sich deshalb die Frage, ob man vom Bund eine konkrete Mitwirkung erwartet, wie das offenbar nach den Mitteilungen der Fall ist, die Herr Crenar de Jongh, Treasurer der Weltbank,

d.h. Mitarbeiter von Mc Loy, dieser Tage Herrn Professor Keller von der Schweizerischen Nationalbank zum Ausdruck brachte. In Frage kommen könnte praktisch, ob der Bund daran denkt, sein steriles Gold auf diesem Wege als internationale Angelegenheit für den internationalen Wiederaufbau in zinsbringende Anlagen umzuwandeln. Dabei muss selbstverständlich die Sicherheit der neuen Anlage gewährleistet sein, während man wohl gerade an die Schweiz gelangt, weil bisher die Emissionschancen nicht als überwältigend beurteilt wurden. Dabei mögen auch die wiederholten Wechsel in der Leitung der Weltbank zu den Schwierigkeiten beigetragen haben.

Ich wollte Ihnen das zur Kenntnis bringen, einmal weil es Ihnen dartun wird, dass auch auf diesem Gebiet wieder von allen Seiten die Probleme in Gang gebracht werden, und weiter, weil es sich zeigt, dass eine Zusammenfassung der nun dringlich werdenden Entscheidungen sehr erwünscht ist.

Ich begrüße deshalb Ihre Einladung sehr, muss Sie aber darauf aufmerksam machen, dass ich auf Ihren Wunsch hin Herrn Minister Burckhardt zugesagt habe, vor den schweizerischen Konsuln in Paris mein Referat über die Finanzlage des Bundes mit den Folgerungen für die künftige Sparpolitik und die Finanzreform zu halten. Herr Legationsrat Daeniker, der ebenfalls an der Réunion in Paris teilnehmen wird, hat deshalb bereits die Billets für den Nachtzug vom 11. auf den 12. Juni bezogen. Ich müsste also geradezu in Paris absagen, um Ihrer Einladung Folge zu leisten und damit Herrn Minister Burckhardt in Verlegenheit bringen. Ich möchte fast sagen glücklicherweise macht es der gegenwärtige Eisenbahnstreik wahrscheinlich, dass die Sitzung in Paris nicht abgehalten werden kann. Für diesen Fall würde der Konflikt wegfallen und könnte ich Ihnen ohne weiteres zusagen. Ich möchte Sie bitten zu entscheiden, wie vorgegangen werden soll, gegebenenfalls ob Sie für die Sitzung mit einem Mitarbeiter von mir vorlieb nehmen möchten.

Genehmigen Sie, Herr Bundesrat, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Eldg. Finanzverwaltung

Der Direktor:

K. H. H. H.